

der Reichseinnahmen, vor allem aus den konjunkturrempfindlichen Steuern, die Regierung noch vor schwerwiegende Entschlüsse stellen wird. In den ersten elf Monaten des Rechnungsjahres 1930 sind anstatt 9,40 Milliarden RM, wie es dem Voranschlag entsprochen hätte, nur 8,55 Milliarden RM aus Steuern und Zöllen aufgekomen. Wenn nicht bei einer einzigen Steuer die Voranschläge erreicht wurden, so ist dies auch als Ausdruck der Tatsache anzusehen, daß auf der ganzen Linie die Steuerschraube bis zur äußersten Grenze angespannt ist.

Die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Reichsfinanzen ist deshalb gerade im gegebenen Augenblick so besonders wichtig, weil sie einen unentbehrlichen Faktor für die Schaffung einer Vertrauensgrundlage bedeutet, auf der sich eine Befestigung der Konjunktur aufbauen kann. Die Wiederherstellung des Vertrauens des Kapitals zu Deutschland bleibt die Voraussetzung für das Wiederingangkommen der langfristigen Kapitaleinfuhr ebenso wie für die Rückkehr des aus Deutschland ausgewanderten heimischen Kapitals. Anzeichen dafür, daß in nennenswertem Umfang eine Rückkehr von Fluchtkapital eingesetzt habe, liegen nicht vor, wie auch die geringfügige Steigerung der Devisenbestände der Reichsbank bestätigt. Es bleibt aber bereits eine erfreuliche Tatsache, daß Verhältnisse geschaffen sind, die der Fortsetzung der Kapitalflucht einen Riegel vorschoben. Wesentlich hat hierzu auch beigetragen, daß die schwere Wirtschaftskrise der letzten Monate die Sicherheit der deutschen Währung nicht einen Augenblick gefährden konnte. Dank der günstigen Entwick-

lung der Handelsbilanz war es möglich, die kurzfristige Auslandsverschuldung nicht unerheblich abzubauen, ohne dabei den Gold- und Devisenbestand der Reichsbank in einem Umfang zu schmälern, der die ausreichende Deckung des Notenumlaufs irgendwie in Frage stellte. In der dritten Märzwoche erreichte die Gesamtdeckung bei einem allerdings gegen das Vorjahr um 340 Mill. RM gesenkten Notenumlauf den überaus hohen Stand von 66,6 %.

Aus diesen Ausführungen der größten deutschen Bank, die in ihrer vorsichtig, aber doch sicher auf Hoffnung abgestimmten Tendenz auch von anderen urteilsfähigen Stellen bestätigt werden, ergibt sich, daß die gegenwärtige Krise zwar eine durch ihre Dauer wie durch ihren Umfang außergewöhnliche Erscheinung darstellt, dabei jedoch eine solche, die in ihren Wesensmerkmalen nicht von sonstigen Wirtschaftskrisen abweicht. Jedenfalls kann keine Rede davon sein, daß ein Zusammenbruch der Weltwirtschaft und als dessen Folge eine grundlegende Änderung des gegenwärtig herrschenden Wirtschaftssystems eintreten müsse. Die Angehörigen des Uhren- und Edelmetallgewerbes, die naturgemäß auf die großen Entwicklungslinien keinen fühlbaren Einfluß auszuüben vermögen, tun gut daran, auf dem ihnen zugewiesenen Gebiete mit Vorsicht, aber auch mit Tatkraft und unter Anwendung der für eine rationelle moderne Geschäftsführung geltenden Regeln weiterzuarbeiten. Dann werden sie auch an dem Tage noch unerschüttert dastehen, an dem wir uns endlich aufatmend sagen können: „Die Krise ist überwunden!“

Versteigerung seltener alter Uhren

Am 12. und 13. Mai 1931 wird von Rudolf Lepke's Kunst-Auctions-Haus, Berlin, die Sammlung Stroganoff, Leningrad, versteigert werden. Unter den zum Ausgebot kommenden Kunstgegenständen befinden sich auch mehrere alte Uhren, welche die für gewöhnlich auf dem Kunstmarkte erscheinenden Uhren durch ihre Eigenart und zum Teile auch durch ihr Alter erheblich überragen, so daß wir hier besonders darauf hinweisen.

Die in der Abbildung 1 gezeigte runde Tischuhr stammt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und zwar vermutlich von einem Augsburger Meister, während die Reliefs von dem Nürnberger Hans Sebald Beham geschaffen wurden, der von 1500 bis 1550 lebte. Ein ähnliches Stück aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts wurde in der Deutschen Uhrmacher-Zeitung Jahrgang 1930, Nr. 29, veröffentlicht. Die heute abgebildete Tischuhr, die eine Höhe von 8 cm und einen Durchmesser von 15 cm aufweist, besteht im wesentlichen aus vergoldeter Bronze; die Mitte des Zifferblattes ist versilbert. Der runde Uhrkörper ruht auf drei kleinen Ballenfüßen. Auf der senkrechten Wandung ist auf vier gebogenen, stellenweise durchbrochenen Plaketten die Parabel vom verlorenen Sohn dargestellt, nämlich der Abschied vom Vater, das Gastmahl mit den Frauen im Garten, der verlorene Sohn als Schweinehirt und die Rückkehr zum Vater. Dazwischen stehen vier hochrechteckige Plaketten mit Frauenfiguren.

Auf der Unterseite ist ein Wappen mit halbem Greif, drei Früchten und den Buchstaben I. L. D. eingraviert; auf der Gastmahlplakette ist das Besitzerzeichen L. v. D. eingestempelt.

Die zweite Abbildung gibt eine Standuhr aus vergoldeter Bronze wieder, deren wesentliches Merkmal darin besteht, daß sich die horizontal angeordneten Ziffernringe für Stunden und Minuten drehen, während der Zeiger, der hier durch den Kopf einer Schlange dargestellt wird, feststeht. Uhren dieser Art, die, wie auch die vorliegenden, meist aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und zwar aus Frankreich stammen, sind freilich nicht ganz selten, aber, da sie infolge der auch äußerlich stark in die Erscheinung tretenden, von der üblichen abweichenden Technik des Werkes den gestaltenden Künstlern ganz neue Aufgaben wiesen, regelmäßig eigenartig und häufig auch in künstlerischer Hinsicht sehr reizvoll. Die hier abgebildete, 49 cm hohe Uhr ist ein prächtiges, geschmackvolles Erzeugnis der Rokokozeit. Die eigent-



Abb. 1. Deutsche Tischuhr mit Reliefs von Hans Sebald Beham, Nürnberg. Mitte 16. Jahrh.

liche Uhr ruht auf einem vierseitigen Postament mit abgeschrägten Ecken; in jeder Seite sind viereckige, mit bunten, auf Wolken in Eisenrot gemalte Emailplatten eingelassen. Die Uhr selbst ist in Form einer von einer Schlange umwundenen, mit Girlanden behängten Vase dargestellt. Das ganze Werk findet seinen harmonischen Abschluß durch einen gewölbten Deckel mit Traubenknopf. Die Form der